

VORWORT

Als ich vor über dreißig Jahren aus den USA in die Schweiz zog, gab es in deutscher Sprache praktisch keine Arbeiten, die sich mit dem faszinierenden neuen Gebiet der Gebärdensprachforschung beschäftigten, dem ich mich in meinem Heimatland intensiv gewidmet hatte. Um diese Lücke zu füllen, schrieb ich eine allgemeine „Einführung in die Gebärdensprache und ihre Erforschung“. Da es zu dieser Zeit sehr wenig Forschung über die Deutsche Gebärdensprache gab, kamen die meisten der von mir verwendeten Beispiele aus der Erforschung der Amerikanischen Gebärdensprache, ergänzt durch ein paar Beobachtungen, die ich damals bei der Beschäftigung mit der Deutschschweizerischen Gebärdensprache machen konnte. Letztere war, wie die Deutsche Gebärdensprache, größtenteils unerforscht und offiziell auch nicht anerkannt.

Das vorliegende Handbuch spiegelt eine völlig neue Forschungslandschaft in den deutschsprachigen Ländern wider. Dem Henne-Ei-Prinzip folgend, gab es nach und nach mehr Forschung über die Gebärdensprache in diesen Ländern, was eine öffentliche Anerkennung möglich machte, was wiederum zu weiterer Forschung führte, und so weiter. Die Kapitel des vorliegenden Buches können somit ein weit gefächertes Gebiet von Themen mit linguistischen Studien abdecken, die auf der Deutschen Gebärdensprache basieren. Mehrere Kapitel des Buches reflektieren auch ein Anliegen, das von Anfang an in der deutschen Forschung präsent war: nämlich die Einsicht, dass man über Gebärdensprache nicht sprechen kann, ohne über ihre Einbettung in der entsprechenden Gehörlosengemeinschaft zu diskutieren, ihre kulturelle Umgebung und Geschichte, einschließlich der Pädagogik gehörloser Kinder. Die Breite und die Tiefe der in diesem Handbuch enthaltenen Informationen dürften für viele und unterschiedliche Leser und Leserinnen – nicht nur auf deutschsprachiger, sondern generell auf internationaler Ebene – von unschätzbarem Wert sein.

Die Forschungslandschaft der Deutschen Gebärdensprache wird heute von einer erstaunlich großen Zahl von Forschern und Forscherinnen bearbeitet. Das ist insofern besonders eindrucklich, als dieses Forschungsgebiet noch vor wenigen Jahren praktisch nicht existierte. Zudem sind im Unterschied zu vielen anderen Ländern mehrere dieser Forscher und auch mehrere Autoren dieses Buches selbst gehörlose Benutzer der Gebärdensprache.

Vor ein paar Wochen erhielt ich die Mitteilung, dass jetzt mein 1990 publiziertes Buch offiziell vergriffen sei. Ich kann mich nun etwas zurücklehnen und in mich hineinlächeln, da meine Arbeit eine so aufregende und umfassende Fortführung in diesem Handbuch findet. Wie die Herausgeber bemerken, ist dieses Buch nicht ein „abgeschlossener Wissenskanon“, sondern eher ein Instrument für gegenwärtige und zukünftige Generationen, das in die Hand genommen und verwendet werden kann, um unser Wissen über die Struktur und die Anwendung von gebärdeten Sprachen weiter zu entwickeln.

Penny Boyes Braem

Basel, im Oktober 2011